



Psychologischer Dienst
der Bundesagentur für Arbeit:

Zwischen Nähe und Distanz



3

Meinungsaustausch:
dbbj trifft Referenten
aus dem Bundestag



7

Burn-out-Syndrom:
Wenn nichts mehr
geht



11

dbb jugend bayern:
Ausbildung
statt Zeitarbeit!



12

Gegen Langeweile:
Skurriles aus dem
Internet

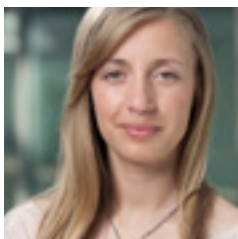


14

Sherlock Holmes:
Meisterdetektiv
zurück im Kino

Zeit, sich Gedanken zu machen

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Das ist immer eine gute Zeit, um in Ruhe die vergangenen Monate Revue passieren zu lassen. Zeit, um sich selbst zu fragen, wie es einem in den letzten Monaten ergangen ist. Auch beruflich. Hat man im Job wirklich alles gegeben? Hat die Arbeitsleistung meinen Chef zufrieden gestellt?



Viele fühlen sich erschöpft und ausgebrannt, sind froh, dass die Weihnachtspause da ist. Wenn man die Worte „erschöpft“ und „ausgebrannt“ hört, kommt einem gleich ein bestimmter Begriff in

den Kopf: Burn out. Burn out gilt als das Massenleiden der modernen Arbeitswelt. Oft gilt Stress im Job oder im Privatleben als Ursache.

Aber wenn man mal ehrlich ist, wird der Stress oft erst bemerkt, wenn es zu spät ist. Und eine Auszeit kann dann nur noch bedingt helfen. Fürsorge ist hier das Zauberwort. In Zeiten der strukturellen Veränderung wird es für Führungskräfte im öffentlichen Dienst zunehmend wichtiger, Fürsorge für die Gesundheit der Beschäftigten zu tragen. Es gilt, sensibel zu werden für psychische Erkrankungen und Beeinträchtigungen wie Stress, Depression und Erschöpfung. Daneben benötigen Vorgesetzte Gespür und Verständnis, um den Umgang mit belasteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu gestalten.

Man möge sich einmal ausmalen, was passiert, wenn ein Mitarbeiter mit Erschöpfungssymptomen krankgeschrieben wird und sogar im schlimmsten Fall in eine Klinik eingewiesen werden muss. Das hört sich für viele utopisch an, aber leider sind solche Fälle keine Seltenheit mehr. Und das in jeder Altersklasse, selbst bei Beschäftigten unter fünfundzwanzig Jahren. All das ist schon vorgekommen, in jedem Be-

reich des öffentlichen Dienstes, von der Polizei bis zum Finanzamt.

In jungen Jahren werden Erschöpfungssymptome oft belächelt. Erst recht, wenn das Schlüsselwort „Burn Out“ fällt. Der Spießrutenlauf nach einer Auszeit kann daher unerträglich werden und den Betroffenen bleibt oft nichts anderes übrig, als die Dienststelle oder die Behörde zu wechseln. Aber soweit muss es erst gar nicht kommen. Wenn jeder ab und zu Ruhe und Abwechslung in seinem Arbeitsalltag zulässt und wenn nötig auch einfordert, können wir dieser Volkskrankheit entgegenwirken. Das Jahresende ist eine gute Zeit, um sich das bewusst zu machen.

Liv Grolik
Stellvertretende Vorsitzende
der dbb jugend



In dieser t@cker-Ausgabe widmen wir uns der „geistigen Arbeit“ – im weitesten Sinne. Was das bedeutet? Nun, es geht darum, was Arbeit mit unserem Kopf macht. Nicht mit den Haaren oder dem Gesicht, sondern mit unseren Gedanken und Gefühlen. Sie spielen eine kaum zu überschätzende Rolle. Das mag im ersten Moment etwas platt klingen, ist aber ein ernstes Thema. Denn schon zu Beginn des Berufslebens gilt es, die eigenen Fähigkeiten und Interessen gründlich zu erforschen und richtig einzuschätzen. Wie das gelingen kann, darüber haben wir mit dem Leiter des Psychologischen Dienstes bei der Bundesagentur für Arbeit in der Region Berlin-Brandenburg gesprochen (t@cker-story).

Im t@cker-special haben wir Informationen zum Burn-out-Syndrom zusammengetragen. Ob Top-Manager, Spitzensportler oder Politiker: Prominente Beispiele gibt es viele. Dabei hat dieser Zustand der völligen seelischen Erschöpfung schon längst einen breiten Querschnitt der berufstätigen Bevölkerung erreicht.

Neben unserem Schwerpunktthema berichten wir selbstverständlich wieder über die Aktivitäten der dbb jugend (t@cker-ticker) und über Neues aus den Landesbünden und Fachgewerkschaften (t@cker-inside). Als t@cker-tipp haben wir in dieser Ausgabe eine kleine Auswahl an Skurrilitäten aus dem Internet zusammengestellt. Darüber hinaus startet im t@cker-checker eine neue Runde der Mega-Aktion. Dazu gibt es natürlich wieder unser Preisrätsel und einen Musik- und einen Kino-Tipp.

Im Namen der dbb jugend und der t@cker-Redaktion wünsche ich: Viel Spaß beim Lesen, frohe Feiertage und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Sandra Hennig
Vorsitzende dbb jugend

„Parlamentarisches Frühstück“:

Meinungsaustausch



Am 17. November 2011 veranstaltete die dbb jugend erstmalig ein „Parlamentarisches Frühstück“ in Berlin. Eingeladen waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Abgeordneten und Fraktionen im Bundestag. Mit den Referenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern von FDP, Bündnis90/Die Grünen und Die Linke sprachen mehrere Vertreter der dbb jugend. Neben der Vorsitzenden Sandra Hennig waren Sascha Titze (vbob), Milena Berger (BDR) und Peter Noppenberger (BDZ) dabei.

Mentoring-Seminar in Berlin:

Neue Runde

Das erfolgreiche Mentoring-Programm der dbb jugend ist in eine neue Runde gestartet. Beim Basis-Seminar am 11. und 12. November 2011 in Berlin gab es zudem eine Premiere: Mit Nils Oeser, dem Landesjugendleiter beim Beamtenbund und Tarifunion in Sachsen (sbb), übernahm erstmals ein Mann die Rolle des Mentors.

Das Mentoring-Programm hat das Ziel, junge Frauen an die Arbeit in gewerkschaftlichen Gremien heranzuführen und sie zu ermutigen, selbst Führungsaufgaben wahrzunehmen. Bisher waren die Frauen dabei unter sich. „Ich finde es absolut vorbildlich, dass sich mit Nils nun auch ein Mann in das Programm einbringt“, sagte die Vorsitzende der dbb jugend Sandra Hennig, die ebenfalls in Berlin dabei war. „Das zeigt doch: Das hier ist ein Programm, das auf breite Zustimmung trifft. Uns ist es allen ernst mit der Frauenförderung.“

Inhaltlich wurden die bereits bewährten Themen besprochen: Wichtig für ein funktionierendes Team aus Mentor_In und Mentee ist das gegenseitige Kennenlernen und klare Vereinbarungen darüber, welche Ziele gemeinsam verfolgt und erreicht werden sollen. Zudem tauschten sich die

Unterstützung bekamen sie aus der Bundesgeschäftsstelle von Daniel Seine, dem Leiter des Geschäftsbereichs Jugend und zentrale Dienste, und Yvonne Bösel, der Referentin für Jugendpolitik. Das Treffen diente dazu, die regelmäßigen Gespräche mit Abgeordneten zu ergänzen. „Solche Treffen bieten viele Möglichkeiten“, erklärte dbbj-Chefin Sandra Hennig. „Erstens wollen wir damit die Arbeit der Referenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter würdigen, ohne die der parlamentarische Betrieb nicht funktionieren würde. Zweitens möchten wir natürlich die dbb jugend und unsere politischen Anliegen vorstellen. Letztlich geht es darum, sich besser kennenzulernen und einen lockeren Meinungsaustausch zu fördern.“ Dieses Vorhaben gelang: Nach einer kurzen Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer begann ein reger Gedanken- und Meinungsaustausch zu unterschiedlichsten Themen. Über die grundsätzliche Arbeit der dbb jugend wurde dabei ebenso gesprochen wie über Konkretes, wie beispielsweise das „Fachkräftegewinnungsgesetz“ oder darüber, wie die Attraktivität des öffentlichen Dienstes gesteigert werden kann. ■

Teilnehmerinnen und der Teilnehmer unter Anleitung von Referentin Irina Radtke über gängige Rollenklischees aus. Die jungen Frauen berichteten insbesondere von Vorbehalten aufgrund eines möglichen Kinderwunsches, die ihnen immer wieder begegnen würden. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, beziehungsweise in diesem Fall von Ehrenamt und Familie, werde vielfach immer noch skeptisch gesehen. Anne Zitzer, stellvertretende Bundesjugendleiterin bei der Deutschen Zoll- und Finanzgewerkschaft BDZ, brachte es auf den Punkt: „Die Leitenden stammen zum Teil noch aus einer anderen Generation. Wir sind aber junge Frauen, die Gleichberechtigung einfordern und auch für selbstverständlich halten.“ ■



Im Gespräch: Mentee Andrea Fürstberger (links, BDZ-Jugend) und Mentorin Anne Zitzer (stellv. Vorsitzende BDZ-Jugend)



Warnsignal

Laut einer am 7. November 2011 in Berlin präsentierten Zwischenbilanz von Bundesregierung, Wirtschaftsverbänden, der Bundesagentur für Arbeit und der Kultusministerkonferenz steigt die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen. Dies verbessere die Chancen für Bewerber. dbbj-Chefin Sandra Hennig sagte: „Das ist eine gute Nachricht für alle jungen Menschen, die eine Ausbildung anstreben. Sie haben jetzt mehr Wahlmöglichkeiten.“

Gleichzeitig warnte sie jedoch davor, dass diese Entwicklung den Wettbewerb um fähige junge Köpfe verstärken werde. Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen hatte ebenfalls davon gesprochen, dass der Ausbildungsmarkt „zu einem Bewerbermarkt geworden“ sei. „Unbesetzte Ausbildungsstellen in der Gesamtwirtschaft sind ein Warnsignal für die öffentlichen Arbeitgeber“, so Hennig. „Seit langem mahnen wir an, dass der öffentliche Dienst für den Wettbewerb um die besten Azubis fit gemacht werden muss. Wir hoffen, dass diese Erkenntnis nun auch in der Politik ankommt. Mit steigender Arbeitsbelastung und sinkender Einstiegsvergütung gewinnen die öffentlichen Arbeitgeber keinen Blumentopf – und erst recht nicht den besten Nachwuchs!“

Seminar „Verband, Steuern, Finanzen“

Beim diesjährigen Seminar „Verband, Steuern und Finanzen“ vom 21. bis 23. Oktober 2011 im dbb forum Siebengebirge bot die dbb jugend den Teilnehmern ein breites Angebot. Die Teilnehmer konnten – wie der Veranstaltungsnahme es schon nahelegt – erfahren, welche steuerliche Aspekte für eine Gewerkschaft von Bedeutung sind und welche gesetzlichen Grundlagen dabei zu beachten sind beziehungsweise zur Geltung kommen.

Von größter Bedeutung ist für einen Verband neben ordentlichen Finanzen natürlich die Mitgliederwerbung. Daher konnten die Teilnehmer sich auch auf diesem Feld ausprobieren. In einem inszenierten Katingespräch sollten sie ihren Gegenüber von den Stärken, Zielen und Erfolgen der eigenen Gewerkschaft und den Vorteilen einer Mitgliedschaft überzeugen.

Seminar in Königswinter:

Planspiel Europa

„Dürfen die Türkei und Kroatien der EU beitreten?“ Mit dieser schwierigen Frage mussten sich die Teilnehmer des Seminars „Europa kompakt“, das vom 4. bis 6. November 2011 in Königswinter stattfand, auseinandersetzen.



In einem Planspiel schlüpften die Teilnehmer in die Rolle von Mitgliedern des Rates der EU und von Ministern der Mitgliedsländer. Damit sie sich in diesem Szenario schnell orientieren konnten, bekamen vorher alle die Grundlagen der Europapolitik vermittelt. Trotzdem war schnell klar, dass die Frage nicht so einfach zu beantworten sein würde. Unzählige Kriterien mussten geprüft und verschiedenste Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Auch das Studium umfangreicher Unterlagen und der Austausch in unterschiedlichen Gremien gehörten zum „Erlebnis Europa“ dazu. Am Abend konnte man entsprechend in viele müde Gesichter schauen. Nach so viel harter Arbeit war es absolut nachvollziehbar, dass einige offene Fragen bei einem eher informellen Austausch in einer Bar diskutiert wurden. Welche Entscheidung bezüglich der Mitgliedschaft am Ende getroffen wurde, soll an dieser Stelle nicht verraten werden. Aber so viel sei gesagt: Es war ein Ergebnis, mit dem selbst der Referent nicht gerechnet hat. Wer mehr erfahren möchte, sollte einfach die Chance nutzen und im nächsten Jahr dabei sein. ■

„Nacht der Jugend“ in Hamburg:

Gegen das Schweigen

Der 9. November 1938 - Ein Tag, an dem in ganz Deutschland Synagogen brannten und die jüdische Bevölkerung mörderisch gejagt wurde. Ein Tag, an dem ganz normale Bürger die Scheiben jüdischer Geschäfte einwarfen, Menschen verletzten und verschleppten. Ein Tag, der noch heute ins Gedächtnis gerufen werden muss. Die „Nacht der Jugend“ im Hamburger Rathaus am 11. November 2011 hat unter dem Motto „Wer nicht schweigen will, kommt!“ an die auch „Reichsprogromnacht“ genannten Ereignisse erinnert. Die dbb jugend hamburg mit ihrer Vorsitzenden Petra Friedrich hatte, wie in den Jahren zuvor, einen eigenen Stand mit Informationsmaterial für interessierte junge Bürgerinnen und Bürger organisiert. Der Einladung von Petra Friedrich in das Hamburger Rathaus war die stellvertretende Bundesjugendleiterin, Liv Grolik, gerne gefolgt. „Wenn es in Deutschland um Geschichte geht, werden oft ausschweifende Vorträge gehalten, mit denen sich junge Menschen nur bedingt identifizieren können. Das Besondere an der „Nacht der Jugend“ ist, dass es Musik, Aktionen und Lesungen von jungen Menschen statt langatmiger Reden gibt. Es wird aufgezeigt, wie man gegen Vorurteile, gegen Ig-



noranz, Ausgrenzung und Gewalt eintreten kann. Als jugendpolitische Organisation ist es für uns selbstverständlich, dass auch wir hier Flagge zeigen“, so Liv Grolik. ■



Betreuungsgeld: Falsches Signal

Die Vorsitzende der dbb jugend Sandra Hennig hat das von der Regierungskoalition beschlossene Betreuungsgeld scharf kritisiert. „Bund und Länder müssen endlich mehr Betreuungsplätze schaffen, um den gesetzlichen Anspruch auf einen Krippenplatz ab 2013 auch erfüllen zu können. Statt dessen wird das Geld in die ‚Herdprämie‘ gesteckt. Die Politik setzt hier ein völlig falsches Signal“, so Hennig am 9. November 2011 in München. Die Finanzmittel für das Betreuungsgeld würden an anderer Stelle fehlen. „Um es klar zu sagen: Gute Bildung kostet gutes Geld! Wir müssen dafür mehr Personal zur Verfügung stellen. Und um dieses Personal zu bekommen, müssen wir unter anderem auch die Einkommen von Erzieherinnen und Erzieher verbessern. Hier sollte das Geld investiert werden. Mit dem Betreuungsgeld untergräbt die Regierung alle Anstrengungen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie“, sagte die dbb-Chefin.

Bundespräsident lobt Jugendaustausch

Bundespräsident Christian Wulff hat am 7. November 2011 anlässlich des zehnjährigen Bestehens von „ConAct - Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch“ zu einer Festveranstaltung ins Schloss Bellevue eingeladen. In seiner Ansprache betonte der Bundespräsident die hohe Bedeutung von Begegnungen unter Jugendlichen für die deutsch-israelischen Beziehungen. Das Koordinierungszentrum, dessen Gründung auf die Anregung von Bundespräsident Johannes Rau während seiner Israel-Reise im Jahr 2000 zurückgeht, unterstützt und fördert auch die dbb jugend bei der Organisation des Austauschprogramms mit Israel.

Aktuelle Termine

DEZEMBER						
KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa So
48				1	2	3 4
49	5	6	7	8	9	10 11
50	12	13	14	15	16	17 18
51	19	20	21	22	23	24 25
52	26	27	28	29	30	31

Klick auf den Kalender, um zu allen Jugend-Terminen zu gelangen.



Der Psychologische Dienst der Bundesagentur für Arbeit:

Zwischen Nähe und Distanz

Von Michael Eufinger

Bei der Vermittlung von Arbeitssuchenden kann es vorkommen, dass die Kundenberater der Bundesagentur für Arbeit (BA) auf die Hilfe von Spezialisten angewiesen sind. Dafür steht zum Beispiel der Ärztliche Dienst bereit, um einschätzen zu können, wie es um die Gesundheit der Kunden bestellt ist. Neben der körperlichen ist allerdings auch die mentale Leistungsfähigkeit sehr wichtig. Hier kommt der Psychologische Dienst (PD) ins Spiel. Dessen Mitarbeiter unterstützen aber nicht nur Arbeitssuchende. Auch Jugendliche, die sich über ihren weiteren Werdegang klar werden möchten, bekommen hier wertvolle Hinweise. Doch wie genau funktioniert das? Und welche besonderen Herausforderungen warten dabei auf die Psychologen? Darüber haben wir mit dem Leiter des PD in der Region Berlin-Brandenburg, Matthias Kroeger, gesprochen.

Herr Kroeger, die wenigsten Menschen dürften den PD kennen. Bitte erklären Sie uns: Was tun Sie eigentlich?

Unsere Hauptaufgabe ist: Wir unterstützen die Kundenberater der BA bei ihrer Arbeit mit den Kunden durch Berufseignungsdiagnostik und Beratung.

Welche Anforderungen dabei an uns gestellt werden, ist vom Einzelfall abhängig. Ein Beispiel: Ein Kunde strebt eine Umschulung an, weil er seine bisherige Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben kann. Nun steht der Berater vor der Frage, ob der Kunde in der Lage ist, diese Umschulung erfolgreich zu bewältigen. An dieser Stelle kann der PD hinzugezogen werden. Wir versuchen dann, Fragen zu klären, wie: Verfügt der Kunde über die kognitiven Voraussetzungen, um die theoretischen Anforderungen der Umschulung zu bewältigen? Benötigt er gegebenenfalls Unterstützung im Vorfeld oder während der Umschulung? Erhält er von seinem persönlichen Umfeld

Unterstützung, oder muss er im Gegenteil Kinder oder pflegebedürftige Angehörige versorgen? Wie ist es um Motivation, Frustrationstoleranz und Durchhaltevermögen bestellt? Anschließend geben wir dem Berater eine Empfehlung, die wir vorher mit dem Kunden besprochen haben.

Wie läuft so ein Gespräch ab?

Das ist ebenfalls abhängig vom Einzelfall. Die Mitarbeiter des PD haben in der Regel nur einmal Kontakt zu den Kunden. In diesem Gespräch muss der Kunde motiviert werden, uns einen Einblick in seine Lebenspläne zu gewähren, damit anschließend gemeinsam überlegt werden kann, welche Ziele mit welcher Strategie erreicht werden können. Aber nicht alles, was der PD empfiehlt, deckt sich mit den Wünschen des Kunden. Auch dafür ein Beispiel: Ein junger Mann möchte unbedingt eine Ausbildung als Mechatroniker beginnen. Wir stellen fest, dass ihm dafür nicht nur die formalen Voraussetzun-

gen fehlen, weil er keinen Schulabschluss vorweisen kann, sondern auch Grundlagen in Mathe und Deutsch sowie gegebenenfalls beim Sozialverhalten. Im Vorfeld einer Ausbildung ist also noch einiges zu tun. Das werden wir ihm und seinem Berater auch so mitteilen. Es geht darum, ihm eine realistische Einschätzung mitzuteilen, damit er langfristig eine Chance hat, sein Ziel zu erreichen.

Gibt es Vorbehalte auf Seiten der Kunden, mit Psychologen zusammenzuarbeiten?

Die Erfahrung zeigt, dass der Name „Psychologischer Dienst“ sehr unterschiedliche Reaktionen auslöst. Es gibt Menschen, die befürchten, dass wir ihnen direkt auf den Grund der Seele schauen können. Auch die Einstellung „Ich habe doch keine Macke! Was soll ich beim Psychologen?“ kommt durchaus vor. Es gibt die Angst, dass wir eine Krankheit unterstellen würden.

Wie gehen Sie damit um?

Wir thematisieren die Vorbehalte der Kunden in unseren Gesprächen. Dabei wird meistens sehr schnell klar, dass die gemeinsamen Interessen und Ziele viel stärker sind als das Trennende. Wie offen die Kunden für unsere Arbeit sind, hängt auch von der Ansprache durch die Berater ab. Je selbstverständlicher diese uns hinzuziehen, desto weniger aufgeregt sind die Kunden und desto größer ist ihre Bereitschaft zur Kooperation.

Ist der Kunde denn verpflichtet, mit Ihnen zu kooperieren?

Alle Bezieher von Sozialleistungen unterliegen einer Mitwirkungspflicht. Sie müssen alle relevanten Tatsachen offenlegen, beispielsweise über ihren Werdegang und ihre fachlichen Qualifikationen. Auch müssen sie aktiv daran mitwirken, dass sie nicht mehr auf Sozialleistungen angewiesen sind. Das bedeutet aber nicht, dass wir machen können, was wir wollen. Unsere Erhebung von Sozialdaten ist daran gebunden, dass alle Untersuchungen im Hinblick auf die an uns gestellten Fragen erforderlich sein müssen. Gleichzeitig sind die Untersuchung und die Beratung durch uns nur mit Einverständnis des Kunden möglich. Der Kunde kann also sagen, dass er nicht an der Untersuchung teilnehmen möchte. Wir klären dann über mögliche Rechtsfolgen auf, beispielsweise eine Sperrzeit für die Sozialleistungen. Solche Konflikte sind jedoch die Ausnahme. Wenn Menschen nicht zu unseren Terminen kommen, hat das in den meisten Fällen ganz andere Ursachen. Diese Kunden haben oft einfache Schwierigkeiten damit, sich zu organisieren und brauchen Unterstützung. Sanktionen sind immer das letzte Mittel. Ziel der BA ist eine gelungene Kooperation mit dem Kunden!

Unterscheidet sich die Arbeit mit Jugendlichen stark von der mit Erwachsenen?

Bei jungen Menschen geht es meistens um die Frage, welchen beruflichen Weg sie einschlagen wollen. Die Berufswahl ist keine einfache Sache. Viele von uns haben ja selbst die Erfahrung gemacht, dass sie immer auch ein Stück weit zufällig ist. Druck aus dem persönlichen Umfeld und die eigenen Erwartungshaltung können dabei zur Belastung werden. Sich für etwas zu entscheiden, bedeutet eben immer auch, sich gegen etwas anderes zu entscheiden. Wir versuchen den Leuten klar zu machen, dass das normal ist und wollen ihnen damit den Druck zu nehmen. Die wenigsten arbeiten ein ganzes Leben in einem Beruf. Es gilt zunächst einmal, den richtigen Einstieg zu finden.

Geben Sie – neben diesen grundsätzlichen Ratschlägen – auch konkrete Hinweise darauf, welcher Beruf der richtige sein könnte?

Das ist Sache der Berater. Der PD bietet aber Tests an, die diese Beratung unterstützen. Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren können bei uns einen „Berufswahltest“ machen. Damit überprüfen sie ihre eigene Leistungsfähigkeit. Die Ergebnisse geben auch dem Berater wichtige Hinweise darauf, wo die In-



Zur Person:

Der Diplom-Psychologe Matthias Kroeger (50) leitet den Psychologischen Dienst der Bundesagentur für Arbeit (BA) in der Region Berlin-Brandenburg. Als Erzieher und Pädagoge hat er zuvor 15 Jahre im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe gearbeitet. Berufsbegleitend studierte er Psychologie und ist nun seit mittlerweile zehn Jahren bei der BA.

teressen, Stärken und Schwächen jedes Einzelnen liegen.

Abiturienten können zudem an den „Studienfeldbezogenen Beratungstests“ teilnehmen. Auch dabei geht es darum, die eigene Leistungsfähigkeit einschätzen zu können. Die Teilnehmer bekommen Aufgaben, wie sie auch in einem Studiengang zu bearbeiten wären und können so eine Vorstellung gewinnen, was sie an der Uni erwartet.

Sind diese Test vergleichbar mit einem Assessment-Center?

In gewisser Weise: ja. Denn in beiden Fällen ist der Grundgedanke, eine Arbeitsprobe abzuliefern und eine Vergleichbarkeit mit den anderen Teilnehmern herzustellen. Der Unterschied ist, dass bei unseren Tests jeder für sich alleine arbeitet und es sich um theoretische Aufgaben handelt. Trotzdem sind die Ergebnisse vergleichbar, weil diese Tests nach bundeseinheitlichen Standards durchgeführt werden. So bekommen unsere Teilnehmer nicht nur ein Gefühl für ihre eigene Leistungsfähigkeit, sondern durch Vergleiche mit den Ergebnissen anderer auch für die ihrer potenziellen Mitbewerber, mit denen sie gegebenenfalls um einen Ausbildungs- oder Studienplatz konkurrieren.

Kümmert sich der PD auch um die Probleme der BA-Mitarbeiter?

Das ist ein Randbereich. Kein Psychologe wird einen Mitarbeiter wegschicken, der ein Anliegen hat. Das ist eine Sache der selbstverständlichen kollegialen Zusammenarbeit. Einige speziell ausgebildete Mitarbeiter des PD unterstützen als Coaches Führungskräfte

te der BA. Das wird gut angenommen, wir bekommen viele positive Rückmeldungen. Dabei geht es dann in erster Linie um fachliche Fragen, bei denen psychologisches Know-how gefragt ist, weniger um persönliche Anliegen.

Werden die Mitarbeiter des PD in den jeweiligen Aufgabenbereichen – von der Fallbearbeitung bis zu den Leistungstest für Jugendliche – besonders geschult?



Grundsätzlich erwarten wir von jedem Mitarbeiter, dass er in allen Bereichen tätig werden kann. Alle neuen Kollegen werden entsprechend vorbereitet und durchlaufen ein neunmonatiges Einarbeitungsprogramm. Auch sehr gute Hochschulabsolventen brauchen „Feldkompetenz“ bezüglich der Arbeitsweisen der BA. Beispielsweise werden unsere Testverfahren in einer eigenen Forschungsabteilung in Nürnberg entwickelt und gepflegt. Diese Verfahren gibt es nirgendwo sonst.

Welche Fähigkeiten muss ein Bewerber mitbringen, wenn er in den PD möchte?

Bei uns arbeiten ausschließlich Diplom-Psychologinnen und Diplom-Psychologen und – seit der Umstellung der Studienabschlüsse – Master-Absolventen. Wir erwarten bestimmte Studienschwerpunkte, wie etwa Arbeits- und Organisationspsychologie. Sehr gerne wird bei uns auch klinische Erfahrung gesehen, damit Krankheitsbilder erfahrungsgestützt erkannt werden können. Nicht zuletzt brauchen unsere Bewerber ein hohes Maß an Strukturiertheit und Beratungsaффinität: Weil wir nur eine begrenzte Zeit mit den Kunden verbringen können, entsteht eine besondere Mischung aus Nähe und Distanz. Einerseits müssen wir uns auf die eingangs erwähnten klar definierten Fragestellungen konzentrieren, andererseits müssen wir dem Menschen insgesamt gerecht werden. Das ist eine sehr anspruchsvolle, aber auch sehr schöne Aufgabe. ■



Weitere Informationen

Jugendliche, die einen „Berufswahltest“ machen möchten, finden [hier](#) eine Info-Broschüre. Die „Studienfeldbezogenen Beratungstest“ bietet die BA derzeit für Natur-, Ingenieur-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie für Informatik/Mathematik und Philologische Studiengänge an. Auch dazu gibt es eine Info-Broschüre, die Ihr [hier](#) findet.





Burn-out:

Wenn nichts mehr geht

Top-Manager, Spitzensportler, Fernsehstars oder Politiker: In diesen Berufen stehen Menschen unter besonders hohem Leistungsdruck. Wird der Stress zu groß, rebellieren Körper und Geist – im schlimmsten Fall kommt es zum Zusammenbruch. Prominente Beispiele gibt es viele. Dabei hat der Zustand der völligen seelischen Erschöpfung, das Burn-out-Syndrom, schon längst einen breiten Querschnitt der berufstätigen Bevölkerung erreicht.

Eine aktuelle Umfrage, die das Marktforschungsinstitut GfK für die „Apotheken Umschau“ durchführte, hat im Oktober 2011 ergeben, dass eigenen Angaben zufolge 9,1 Prozent der deutschen Berufstätigen durch Stress und Belastung nahe an einem Burn-out sind. Gut 9,9 Prozent fühlen sich wie ausgebrannt und haben das Gefühl, irgendwann umzukippen. Weiter geht aus der Studie hervor, dass 41 Prozent der befragten Berufstätigen einen oder mehrere Fälle von Burnout im eigenen Bekannten- und Kollegenkreis kennen, und 35,1 Prozent waren in ihrem Leben schon einmal an einem Punkt, wo sie das Gefühl hatten, „das alles“ nicht mehr zu schaffen.

„Meist sind es Menschen, die sich viel von außen diktieren lassen, statt sich nach den eigenen Bedürfnissen zu richten“, sagt Prof. Matthias Burisch, der als Psychologe in dem von ihm gegründeten Burn-out-Institut Norddeutschland (BIND) arbeitet, im Interview mit der „Apotheken-Umschau“. Alle ihm bekannten „Ausbrenner“ hätten es einmal in ihrem Leben mit einem Antreiber zu tun

gehabt. „Also mit einer Art innerer Stimme, die oft in der Kindheit von den Eltern eingepflegt wird und sagt: Sei perfekt! Streng dich an! Sei stark! Mach es allen recht“, erklärt der Psychologe. Als „Gegengifte“ sieht er stabile soziale Kontakte, Bindungen, die nicht mit Leistung erreichbar seien, also Liebesbeziehungen oder Freundschaften, Freude an Natur oder Kultur. Gegen eine allgegenwärtige Vereinnahmung durch den Beruf rät er, „je-

den Abend mit leerem Rucksack nach Hause zu gehen - also ohne Laptop, Akten und ohne restliche Sorgen.“

Immer mehr Menschen betroffen

Das scheint leichter gesagt als getan, denn Krankenkassen melden, dass immer mehr Beschäftigte aufgrund psychischer Störungen, allen voran die Depression – denn der Burn-out ist keine eigenständige medizinische Diagnose – arbeitsunfähig sind. Für die Techniker Krankenkasse (TK) hat forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analyse herausgefunden, dass knapp 60 Prozent der Befragten in einer entsprechenden Umfrage der Auffassung sind, ihr Leben sei anstrengender als früher.

Von denen sehen die meisten die Ursache in ihrem Job (59 Prozent) oder auf dem Weg dorthin (26 Prozent). Einen großen Teil, 43 Prozent der Umfrageteilnehmer, belasten aber vor allem finanzielle Sorgen. Drei von zehn Befragten leiden darunter, ständig erreichbar sein zu müssen. Weitere Stressfaktoren sind demnach neue Medien wie Smartphones und soziale Netzwerke (19 Prozent), aber auch die Familie (23 Prozent).

Heiko Schulz ist Psychologe bei der TK. Er konstatiert, dass sich sowohl die Arbeitswelt, aber auch gesellschaftliche Zusammenleben in den vergangenen Jahren deutlich verändert hätten: „Der Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft, zeigt sich auch darin, dass die Beschäftigten weniger Schmerzen durch schwere körperliche Arbeit haben, Stress und psychische Belastungen nehmen dafür zu. Wir leben heute in einer Pop-up-Gesellschaft, in der auf Handy-Displays und Bildschirmen ständig Fenster aufpoppen, die zum Multitasking zwingen und Arbeitsabläufe, aber auch unser Privatleben oft mehr beeinflussen als uns bewusst und lieb sein kann.“ Zudem Sorge die mobile Kommunikation dafür, dass die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit immer weiter verschwimmt. Trotzdem warnt Schulz davor, den Begriff „Burn-out“

dbb Web-Tipps

- Die Studie „Arbeitsbedingungen und Organisationsprofile als Determinanten von Gesundheit, Einsatzfähigkeit sowie von haupt- und ehrenamtlichem Engagement bei Einsatzkräften in Einsatzorganisationen des Bevölkerungsschutzes“ der Hochschule Magdeburg-Stendal: <http://bit.ly/n3ps6i>
 - Die Potsdamer Lehrerbelastungsstudie als Buch im Beltz-Verlag: <http://bit.ly/oTvXrC>
 - David Hugendick: „Nein, wir können nicht mehr!“ auf Zeit-Online: <http://bit.ly/ot42yx>
 - Gesundheitscoach Alice Westphal im Internet: www.alice-gesundheitscoaching.de
- Das Burnout Institut Norddeutschland (BIND): www.burnout-institut.eu

inflationär einzusetzen: „Nicht jede Belastung oder Überforderung ist ein Burn-out oder sofort behandlungsbedürftig. Denn: Zum einen ist der Burn-out gar keine eigenständige Diagnose und damit auch nicht zu quantifizieren, zum anderen handelt es sich in den meisten Fällen um eine Erschöpfungsdepression, die am Ende eines langen Prozesses steht“.

Wer jedoch über einen längeren Zeitraum feststelle, dass Freizeit und Urlaub nicht mehr zur Erholung ausreichen und dass Schlafstörungen oder andere körperliche Beschwerden auftreten, sollte medizinische Hilfe suchen. „Besonders gefährdet sind oft überengagierte Menschen, die einen hohen Anspruch an sich selbst stellen“, sagt der Psychologe. „Die Betroffenen nehmen keine Erfolge mehr wahr, Dinge, die früher Spaß machten, bereiten keine Freude mehr. Sie entwickeln einen Tunnelblick, entfernen sich von ihrer Umwelt, fühlen eine innere Leere und werden zynisch.“

Die Ursache dafür müsse nicht immer im Job liegen und nicht jeder, der beruflich stark eingespannt ist, sei Burn-out-gefährdet. „Wer Spaß an seiner Arbeit hat, positives Feedback bekommt und das Gefühl hat, etwas Sinnhaftes zu tun, brennt auch in stressigen Phasen nicht aus“, so Schulz.

Viel Arbeit, wenig Lob

Positives Feedback ist ebenso wichtig für beruflichen Erfolg wie gute Rahmenbedingungen der Arbeit. Das gilt auch im öffentlichen Dienst. Dort aber sind derzeit rund 40 Prozent der Beschäftigten der Ansicht, ihre Arbeit würde durch den Vorgesetzten nicht entsprechend gewürdigt. Das hat die forsa Bürgerbefragung 2011 ergeben, die der dbb regelmäßig durchführen lässt. Kommen dann noch besondere Belastungen hinzu, wie sie im öffentlichen Dienst zum Beispiel in den Bereichen Polizei, Justizvollzug und Schule auftreten, ist der Weg in den Burn-out nicht mehr weit. Die Gründe dafür liegen unter anderem auch im permanenten Stellenabbau der öffentlichen Hand. Von 1991 bis 2009 sind im gesamten öffentlichen Dienst mehr als 1,6 Millionen Stellen weggefallen, ohne, dass sich auch die Aufgaben reduziert hätten. Im Gegenteil haben eine wahre Flut politischer Entscheidungen und Reformen, die Entwicklungen auf europäischer Ebene sowie nicht zuletzt die Finanz- und Wirtschaftskrise und deren Bewältigung dazu geführt, dass die Aufgaben sogar noch angewachsen sind. In der Folge müssen immer weniger Beschäftigte immer mehr Aufgaben bewältigen, was unweigerlich zu einer höheren Arbeitsbelastung für jeden Einzelnen führt. Das kann

den betroffenen Kolleginnen und Kollegen schwer auf der Seele lasten.

Einsatzkräfte am Limit

Erschreckende Zahlen kommen zum Beispiel aus dem Bereich der Bundespolizei: Die Studien „Arbeitsalltag von Einsatzkräften der Bundespolizei im Bundespolizeiamt Berlin – Belastungen, Gesundheit und Gesundheitsressourcen“ aus dem Jahre 2006 sowie „Arbeitsbedingungen und Organisationsprofile als Determinanten von Gesundheit, Einsatzfähigkeit sowie von haupt- und ehrenamtlichem Engagement bei Einsatzkräften in Einsatzorganisationen des Bevölkerungsschutzes“ aus dem Jahre 2008/2009 der Hochschule Magdeburg-Stendal – die so genannte „Beerlage Studie“ - bestätigen „Spitzenwerte“ für die Bundespolizei beim Burn-out-Syndrom: 25 Prozent der Bundespolizisten waren im Jahr 2009 von Burn-out Symptomen betroffen, 15 Prozent im Jahre 2006.

Lehrer besonders betroffen

Während sich in der öffentlichen Meinung, aber auch in Äußerungen mancher Politiker, das Klischee vom Lehrer als „beneidenswerter Halbtagsjobber“ hält, sieht die Berufsrealität ganz anders aus. Denn an deutschen Schulen ist Burn-out ein dringendes Problem. Daher hatte der dbb zusammen mit seinen Lehrerergewerkschaften Mitte 2000 eine Lehrerbelastrungsstudie in Auftrag gegeben. Das Ergebnis: Die Lehrerschaft ist erheblichen Belastungen ausgesetzt, was sich nicht

zuletzt in alarmierenden Zahlen von Dienstunfähigkeit und vorzeitiger Pensionierung auf Grund psychischer und psychosomatischer Probleme ausdrückt.

Mit den Ergebnissen der Potsdamer Lehrstudie, die als Buch erhältlich ist, wird eine fundierte Zustandsanalyse vorgelegt. Gestützt auf die Untersuchung von nahezu 8.000 Lehrerinnen und Lehrern und von ebenso vielen Vergleichspersonen aus anderen Berufen lässt die Studie in der Tat ein bedenkliches Bild und dringlichen Handlungsbedarf erkennen. Denn die Potsdamer Forscher haben herausgefunden, dass für die Lehrerschaft höhere gesundheitliche Risiken als für andere Berufsgruppen vorliegen - und dies auch bei Berücksichtigung regionaler sowie geschlechts- und altersspezifischer Unterschiede. Im Weiteren werden Zusammenhänge der individuellen Beanspruchungsmuster mit schulischen Bedingungen und persönlichen Voraussetzungen für den Lehrerberuf betrachtet. Damit wird auch die Brücke zur Intervention geschlagen.

Entschleunigen – aber wie?

Für Burn-out-Spezialistin Alice Westphal sind die Gründe für den Burn-out-Effekt im öffentlichen Dienst vielschichtig. Unter anderem macht sie den Personalabbau bei der öffentlichen Hand für höhere Belastungen verantwortlich. „Na klar, auf alle Fälle gibt es einen Zusammenhang, allerdings nicht nur. Da der Personalabbau teilweise sehr konzeptlos erfolgt, in der Regel auch kein Wissenstransfer stattfindet, werden die ‚Hinterbliebenen‘ mit den zusätzlichen Auf-



gaben überfordert“, erklärt Westphal, die als Gesundheitscoach und Fachfrau für betriebliches Gesundheitsmanagement auch Burnout-Seminare für die dbb akademie leitet. „Häufig gehören dazu unklare Organisations- und Kommunikationsstrukturen sowie fehlende Aufstiegschancen. Häufig fehlt auch die Wertschätzung und Motivation durch die Vorgesetzten“, sagt Westphal und skizziert den schwierigen Weg von Burn-out-Patienten zurück ins Arbeitsleben: „Der Weg nach einem Burnout kann sehr schwer sein, weil die Betroffenen in der Regel nicht mehr an ihren alten Arbeitsplatz zurück können. Wenn jemand an einem Burnout erkrankt ist, hat der Körper verlernt, sich zu regenerieren. Ein ‘Wellness-Wochenende’ oder Kurzurlaub reicht in diesem Fall nicht mehr aus. Im Gegenteil, in den kurzen Ruhephasen kann der Zustand sich noch verschlimmern, weil die Ruhe nicht mehr ausgehalten wird.“ Es sei in den meisten Fällen eine Kur

zwischen sechs und acht Wochen erforderlich, was mit Veränderungen einhergehe. „Häufig ist es sehr schwer für die Betroffenen, die erlernten Strategien und Techniken im Alltag beizubehalten und umzusetzen“, so Westphal. Deswegen schätzt sie das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) als Maßnahme, wenn es transparent umgesetzt wird. Darüber hinaus könne der Arbeitgeber seine Unternehmenskultur überdenken und vor allem positiv vorleben, die Führungskräfte sollten ihrer Vorbildfunktion stärker nachkommen - auch im öffentlichen Dienst. „Hier besteht ein großer Schulungsbedarf. Ein ganzheitlich angelegtes Betriebliches Gesundheitsmanagement ist ein ganz wichtiger Schritt, auch weil dabei die Bedürfnisse und Bedarfe der Mitarbeiter berücksichtigt werden sollten.“ Dazu gehören flexible Arbeitszeiten, eine Teamdurchmischung mit alten und jungen Kollegen, Mentorenprogramme, regelmäßige

Mitarbeitergespräche sowie Rückkehrgespräche. Aber auch regelmäßige Betriebsfeste, um die Stimmung einzufangen.“

Was aber kann man tun, um es gar nicht erst zum Burn-out kommen zu lassen? Dienen Präventivmaßnahmen lediglich dazu, den Arbeitsdruck immer weiter ansteigen zu lassen? Oder wäre ein komplettes Umdenken über unseren Umgang mit Arbeit ratsam? Zu genau diesem Schluss kommt „Zeit“ - Autor David Hugendick und geht der Frage nach, ob der Mensch ein „ökonomischer Störfall“ ist, der den steigenden Belastungen nicht nur nicht gewachsen ist, sondern sie auch nicht mehr hinterfragt. Statt Karriereratgeber zu lesen wäre eher die Frage zu stellen „Wie ertrage ich das alles?“, schreibt Hugendick auf „Zeit-Online“: „Burn-out ist das Wort unserer Zeit. Aber wir diskutieren lieber Einzelschicksale, als die wesentliche Frage zu stellen: nach dem System der Arbeit.“ ■

dbb Mitgliederwerbung

2012

Willkommen im Team!

Werben Sie für Ihre Fachgewerkschaft
und der dbb belohnt Sie mit einem BestChoice-Wertscheck
und verlost unter allen Werbern zusätzlich einen Sonderpreis.

Aktion: 1. 1. 2012 bis 31. 12. 2012

Infos:

www.dbb.de/mitgliederwerbung
Telefon 030.4081-0
Fax 030.4081-5599

 **dbb**
beamtenbund
und tarifunion

Friedrichstraße 169/170
10117 Berlin

BDZ-Jugend

Vernetzungsprozess gefördert



Auf dem Wochenendseminar „Jugendarbeit in der modernen Gewerkschaft“ im dbb forum siebengebirge beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom 4. bis 6. November 2011 unter anderem mit Per-

sönlichkeitsentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit. Ziel des Seminars war es, den Vernetzungsprozess unter jungen, aktiven Gewerkschaftern und Jugend- und Auszubildendenvertretern zu fördern. Die Teilnehmer kamen mehrheitlich aus der Haupt- Jugend- und Auszubildendenvertretung beim Bundesministerium der Finanzen.

Als Dozenten sorgten der Vorsitzende der BDZ Jugend Peter Noppenberger, der Vorsitzende der dbb jugend hessen Florian Preißner und die Berliner Unternehmenstrainerin Ricarda König mit fundierten Infos, spannenden Workshops und Fallbeispielen für Kurzweile.

Die Wahlen zur Jugend- und Auszubildendenvertretung auf allen Ebenen der Bundesfinanzverwaltung finden am 28. März 2012 statt. Mehr Bilder vom Seminars gibt es auf dem [Facebook-Profil des BDZ](#). ■

dbb jugend nrw

Studienkampagne

Bochum, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Münster, zweimal Duisburg – die dbb jugend nrw tingelte mit ihrem Info-Stand durch die Lande. Auf Gewerkschaftstagen, Infoveranstaltungen und FH-Tagen präsentierte der Verband seine Arbeit und seine Angebote. Am 15. November 2011 war die Fachhochschule für Finanzen in Nordkirchen an der Reihe. Dort bildet das Land Nordrhein-Westfalen den Nachwuchs für den gehobenen Dienst innerhalb der Finanzverwaltung des Landes aus. Regelmäßig zeigt die dbb jugend nrw dort gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der DSTG-Jugend Präsenz, um den Studentinnen und Studenten die Verbands- und Gewerkschaftsarbeit näher zu bringen und nützliche Tipps für Studium



und Beruf zu geben. An ihrem Infostand kamen Manuela Lamp (Bezirksjugendleiterin, DSTG-Jugend Köln), Nico Eppinger (stellvertretender Bezirksjugendleiter, DSTG-Jugend Düsseldorf), Jano Hillnhütter (stellvertretender Landesjugendleiter dbb jugend nrw) und Markus Klügel (Bildungsreferent dbb jugend nrw) mit vielen Studierenden ins Gespräch. Vor allem der brandneue Veranstaltungskalender der dbb jugend nrw für das Jahr 2012 stieß auf großes Interesse. Auch die mitgebrachten Kugelschreiber, Infobroschüren und Give-Aways waren schnell vergriffen. Die beiden Gewerkschaftsverbände hatten sich strategisch günstig am Ausgang der Mensa platziert, so dass jeder, der gesättigt aus der Mittagspause kam, ganz automatisch am Info-Stand vorbei ging. Nur eines hatten dbb jugend nrw und DSTG-Jugend nicht bedacht: Am Info-Tag wurde als Mittagessen Linsensuppe aufgetischt. Die gehört offensichtlich bei den Studentinnen und Studenten in Nordkirchen nicht zu den Lieblingsgerichten. Einige hatten es deswegen vorgezogen, der Mensa erst gar keinen Besuch abzustatten. Spätestens im nächsten Jahr werden diejenigen jedoch am Info-Stand von dbb jugend nrw und DSTG-Jugend nicht mehr vorbeikommen – wir richten uns nach dem Speiseplan! ■

Manuela Lamp, Nico Eppinger und Jano Hillnhütter (von links) betreuten den Infostand an der FH in Nordkirchen.

Bei Euch ist was passiert?
Gibt's was Neues?

t@cker will es wissen!



Schickt Eure Post an: redaktion-tacker@dbb.de

DSTG-Jugend Sachsen mit neuer Leitung:

Am 21. Oktober 2011 fand der IV. Landesjugendtag der DSTG-Jugend Sachsen in Dresden statt. Junge Mitglieder aus den Ortsverbänden trafen sich, um die Weichen für die Jugendarbeit der nächsten Jahre zu stellen. Neben den Berichten zum Haushalt sowie der Beratung über Anträge stand vor allem die Neuwahl der Landesjugendleitung auf dem Programm: Die neue DSTG Landesjugendleitung besteht aus Manuel Richter, Franziska Stübler (Landesjugendleiterin), Claudia Richter und Sandra Nöbel (von links). ■



dbb jugend bayern

Leih- und Zeitarbeit ist keine Alternative



Viele Ausbildungsplätze im Staatsdienst, insbesondere bei den Kommunen, scheinen der Leih- und Zeitarbeit zum Opfer fallen. Bestätigt sich das, wäre es ein Einschnitt in die Ausbildungsverpflichtung der öffentlichen Hand. Aus Kostengründen billigere Arbeitskräfte einzusetzen, ist in den Augen der dbb jugend bayern (dbbj b) eine nicht hinnehmbare Benachteiligung der Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz im öffentlichen Dienst suchen.

Die Jugend muss die Möglichkeit bekommen, sich im Beruf zu beweisen. Das geht nur über Ausbildungsplätze. Die politisch Verantwortlichen sprechen in den Medien immer davon, dass wir keinen qualifizierten Nachwuchs hätten. Wenn Ausbildungsplätze gestrichen

und diese Stellen dann durch entsprechende Haushaltstricks an Leih- und Zeitarbeiter vergeben werden, bleibt für qualifizierten Nachwuchs wenig Spielraum.

Aus Sicht der dbbjb ist Leiharbeit kein geeignetes Mittel zur Haushaltskonsolidierung. Der Einsatz von Leiharbeitskräften darf nicht strukturell Stammbeschafteten substituieren, sondern kann höchstens im Einzelfall ein zusätzlich einsetzbares personalwirtschaftliches Instrument sein. Darüber hinaus muss es einheitliche Regelungen für die Beschäftigung von Leih- und Zeitarbeitskräften geben, um Schlupflöcher zu schließen.

Die dbbjb hat sich mit einem Antrag an den Hauptausschuss des Bayerischen Jugendrings (BJR) gewandt, um die Bayerische Staatsregierung aufzufordern, Leih- und Zeitarbeit im öffentlichen Dienst durch einheitliche gesetzliche Regelungen zu unterbinden beziehungsweise drastisch einzuschränken.

Parallel dazu wurde jüngst über den Landtagsabgeordneten Stefan Schuster (SPD) eine schriftliche Anfrage an den Bayerischen Landtag gestellt, in welchem die Staatsregierung befragt wird, wie viele Stellen 2010 an Leih- und Zeitarbeiter vergeben wurden, worin dies gründet und welcher Einsatz von Leih- und Zeitarbeitern in den kommenden Jahren geplant ist. ■

komba jugend bowlte

Am 3. November 2011 ist die komba Jugendgruppe Hof zu einem Bowlingabend ausgeschwärmt. Für drei Stunden durften Mitglieder und Neueinsteiger in den öffentlichen Dienst testen, wie viele Bowling-Pins sie umwerfen können. Das Bild zeigt von links stehend: Sabrina, Denise, Felix, Carolin, Mario, Christina, Heiko, Heiko, Thiemo, Martin von links kniend: Sebastian, Stefanie – Gewinnerin des komba Wanderpokals, Markus und Maria. ■



dbb jugend nrw

Landesjugendausschuss und Alaaf

Knapp 60 junge Gewerkschafter trafen sich am 25. und 26. November 2011 im dbb forum siebengebirge zur Landesjugendausschuss-Herbsttagung (LJA).

Gemeinsam mit der Landesjugendleitung (LJL) wurden aktuelle Themen besprochen und Netzwerke gepflegt. Vor allem die The-

men Dienstrechtsreform und Demografischer Wandel standen bei den Gesprächen im Vordergrund.

Jano Hillnhütter, stellvertretender Landesjugendleiter, lobte die äußerst gelungene Aktion vom 1. August 2011 vor der Düsseldorfer Staatskanzlei, bei der Vertreter der dbb jugend nrw als Greise verkleidet auf die Überalterung im öffentlichen Dienst hingewiesen hatten.

Claudia Stoll, die ehemalige Geschäftsführerin der dbb jugend nrw, wurde verabschiedet. Sie bleibt dem Verband als Direktionsbevollmächtigte der BB Bank, einem der Kooperationspartner der dbb jugend nrw, verbunden.

Auch der Spaß durfte beim LJA nicht zu kurz kommen: Die nächste Gelegenheit zu einer ordentlichen Party gibt es am 11. Februar 2012 bei der Karnevalsveranstaltung „Alaaf Magenta“. Mit ihrem exklusiven Partyschiff, der MS Lorely, fahren die Party-Jünger der dbb jugend nrw ab Köln von 19 Uhr an drei Stunden rheinaufwärts und feiern gemeinsam Karneval. Wieder in der Kölner Altstadt angekommen, geht die Party weiter. Der Eintrittspreis entspricht dem Lebensalter am Tag der Veranstaltung in Euro. Im Preis enthalten sind beste Musik, ausgelassene Stimmung und mindestens fünf Freigetranke. Bis zum 11. Dezember 2011 gibt es noch einen Frühbucher-Rabatt. Mehr Infos gibt es wie immer auf www.dbbjnrw.de ■



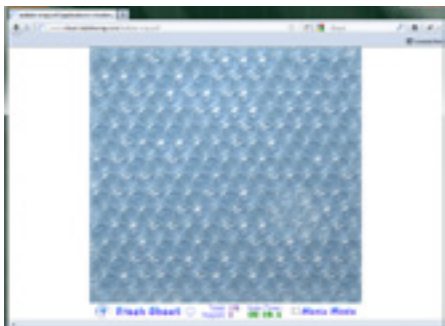
Gegen die Langeweile im Netz:

Skurriles und Unterhaltsames

Von Zeit zu Zeit kommt es vor, da packt einen die Langeweile. Dann surft man ziellos durch die Weiten des Internets. Dabei kann man auf einige Kuriositäten stoßen. Und damit sind nicht die üblichen Verdächtigen wie Videos von niesenden Panda-Babys auf Youtube gemeint (Wer es nicht kennt: Einfach mal nach „Sneezing Panda“ suchen). Hier eine kleine Liste von Skurrilem und Unterhaltsamen für Euch...

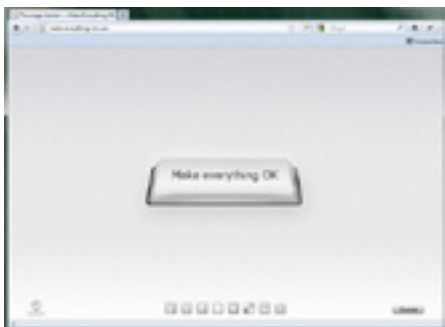
„Plopp!“

Wer kennt sie nicht, die Luftpolsterverpackungen? Kinder kann man damit eine ganze Weile beschäftigen, denn die kleinen „Bubbles“ machen so ein lustiges Geräusch, wenn man sie zerplatzen lässt. Man kann diesem kindlichen Spieltrieb auch virtuell nachgeben. Beim „Virtual Bubblewrap“ wird das ganze Vergnügen auch noch zum Wettbewerb erhoben, denn hier kann man eine Fläche mit 196 „Bubbles“ auf Zeit erledigen.



„Oooooooooookay“

Es gibt Tage, da wünscht man sich einen Knopf, den man nur zu drücken braucht, damit die Welt wieder in Ordnung ist. Gibt es nicht? Gibt es wohl! Und zwar hier bei „Make everything OK“.



Total durchgeknallt!

Es gibt Seiten im Internet, da kann man wirklich nur noch mit dem Kopf schütteln. „z0r“ gehört auf jeden Fall dazu. Hier findet man eine willkürliche Zusammenstellung von völ-

lig sinnlosen Videos. Bei den meisten handelt es sich um billige Animationen, die mit noch billigerer Musik hinterlegt sind. Hier schwankt der Betrachter zwischen Fassungslosigkeit und lautem Lachen. Achtung! Niemand kann sich alle Videos anschauen und die Redaktion hat das auch nicht getan. Deshalb warnen wir lieber vorsichtshalber: Nutzung auf eigene Verantwortung!



Es ist nicht soooo schwer...

Wer hin und wieder Chats oder Foren nutzt, kennt sie: Es gibt User, die sind ein bisschen faul. Denn sie nerven alle anderen User mit Fragen, die man eigentlich leicht beantworten kann – wenn man in der Lage ist, Google zu benutzen. Um diesen Usern auf die Sprünge zu helfen, gibt es „let me google that for you“. Hier gebt ihr einfach die Suchbegriffe ein und kopiert dann den unten angezeigten Link, um ihn der Nervensäge zu schicken. Allerdings läuft ihr Gefahr, dass man euch für einen Besserwisser hält. Ach, eine Frage noch: Wie finde ich „let me google that for you“? Tja, vielleicht [hier](#).



Aufruf:

Ihr habt ebenfalls eine kleine Sammlung von skurrilen und unterhaltsamen Links? Dann teilt sie doch mit uns! Wir sammeln alle Vorschläge und bringen dann vielleicht bei nächster Gelegenheit einen zweiten Teil! Schickt uns einfach eine Mail an redaktion-tacker@dbb.de

Der Senf dazu...

Ein absoluter Klassiker ist „Ehrensensf“. Die Seite liefert immer wieder einen Überblick über alles, was im Netz so los ist. Das kann lustig, unterhaltsam, spannend oder faszinierend sein. Dafür wurde die Seite bei den Grimme-Online-Awards schon 2006 in der Kategorie „Kultur und Unterhaltung“ und mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. Wer sich die alten Folgen anschauen möchte, findet alle Ausgaben auf dem dazugehörigen Youtube-Channel.



Das Ende

Was soll man da noch groß erläutern? Auf „end of the net“ ist das Internet zu Ende. Interessant für Hobby-Philosophen: Nicht nur die Wurst, sondern auch das Internet hat offensichtlich mindestens zwei Enden, wie „k-faktor“ beweist. ■





dbb vorteilswelt:

Weihnachts-Shopping im Internet – sicher und bequem

Weihnachtszeit ist Shopping-Zeit. Entspannte Weihnachtseinkäufe machen – das geht am besten online. Darüber sind sich laut Yahoo!-Weihnachtsstudie 2011 immer mehr Verbraucher einig: 44 Prozent der Befragten gaben an, Ideen für Geschenke im Web zu finden.

Wer im Internet shoppt, schätzt besonders die große Auswahl der Artikel (33 Prozent) und die fehlenden Schlangen vor den Kassen (30 Prozent). Fast die Hälfte der Befragten (42 Prozent) genießt es außerdem, ohne Stress und Zeitdruck online stöbern zu können, 43 Prozent der Befragten begrüßen die Lieferung nach Hause. Mehr als ein Drittel gibt an, online Dinge zu finden, die es im Laden nicht gibt. Ein Viertel freut sich über die bessere Vergleichbarkeit der Produkte.

Unser Tipp

Die kostenfreie Online-Shopping Plattform des dbb – die dbb vorteilswelt – als ideale Ergänzung für die Weihnachtseinkäufe: Bequem von zu Hause aus shoppen und dabei noch kräftig sparen! Knapp 40 verschiedene Online-Shops bieten vielseitige Geschenkideen und locken dazu mit satten Rabatten von bis zu 50 Prozent. Hier einige Beispiele:

fashionsisters.de

Darüber freut sich jede Frau: Top-Marken wie Adidas, Cinque, Tommy Hilfiger, René Lezard und Burlington bieten der modebewussten Frau die aktuellsten Mode-Trends. Euer Vorteil: 6 Prozent Rabatt!

herrenausstatter.de

Schicke Herrenbekleidung für jeden Kleidungsstil und alle Lebenssituationen deutlich reduziert bestellen! Euer Vorteil: 6 Prozent Rabatt!

mytoys.de

Machen Sie Ihren Kindern eine große Freude und schenken Sie Ihnen tolle, neue Spielsachen. mytoys.de bietet Outdoor Artikel, Spielzeug, Mode und Babyausstattung bekannter Marken – mit pünktlicher Lieferung zum Weihnachtsfest! Euer Vorteil: 3 Prozent Rabatt!

tomtom.de

Immer auf dem richtigen Weg mit einem mobilen Navigationssystem von tomtom. Ein originelles wie praktisches Weihnachtsgeschenk für Mann und Frau. Euer Vorteil: 4 Prozent Rabatt!

Westfalia.de

Bietet als Spezialversender für Produkte aus den Bereichen Autozubehör, Elektronik, Arbeitsbekleidung sowie Haus und Garten alles, was Mann glücklich macht. Euer Vorteil: 4 Prozent Rabatt!

Zalando.de

Schreit auch Ihr vor Glück! Eine große Auswahl an Schuhen, Mode, Taschen und Accessoires kostenfrei bestellen. Euer Vorteil: 7 Prozent Rabatt!

Übrigens ...

Express-Lieferungen machen Zustellungen auch bis kurz vor Weihnachten möglich. Und wenn der oder die zu Beschenkende in der Ferne wohnt, kann die Lieferung direkt erfolgen. Viele Online-Shops bieten mittlerweile die Möglichkeit, die Waren festlich verpackt zu versenden und eine Grußkarte beizulegen.

Exklusiv und kostenfrei für die Mitglieder der dbb jugend!

Welche Vorteile bekommt Ihr bei einem Einkauf über die dbb vorteilswelt?

Bei den teilnehmenden Online-Shops beziehungsweise Partnerfirmen erhaltet Ihr bei einem Kauf von Waren und Dienstleistungen einen bestimmten Anteil des Einkaufsbetrages – einen Bonus – auf Euer Bankkonto gutgeschrieben. Die Höhe der gewährten Boni könnt Ihr immer aktuell der Shop-Übersicht der dbb vorteilswelt entnehmen. Zu den gewährten Boni werden auch regelmäßig zeitlich begrenzte Sonderaktionen angeboten.

Ganz neu

Unter der neuen Rubrik „dbb phone“ könnt Ihr mit den Angeboten der DPoIG Service GmbH ab sofort telefonieren, simsen, e-maillen & surfen zu Top-Preisen!

Aktuelle Aktion

o2 All-Net-Flat
 - Flat in das dt. Festnetz
 - Flat in alle Handy-Netze
 - Flat Internet
 - Flat SMS in alle Handynetze
 Für nur 64,26 € monatlich anstatt 85,00 €!
 Zusätzlich gibt es das neue iPhone 4 S 16 GB für nur 1 Euro anstatt regulär 89 € einmalig dazu. Die Anmeldung gelingt schnell und ist für Euch kostenlos. Über Neuigkeiten rund um die Angebote der dbb vorteilswelt informiert Euch der kostenlose E-Mail Newsletter. Anmeldungen unter www.dbb-vorteilswelt.de

Du hast Fragen und möchtest Dich beraten lassen?

Die kompetenten Kolleginnen und Kollegen des dbb vorsorgewerk sind gerne telefonisch für dich da: montags bis freitags zwischen 8 und 18 Uhr unter der Festnetznummer 030. 40 81 - 64 44.

www.dbb-vorsorgewerk.de.

t@cker-Mega-Aktion 2012

**Wir warten auf den Sommer!
Und überbrücken die Zeit bis dahin mit Lesestoff
und heißen Getränken!**
Wann wird's mal wieder richtig Sommer? Diese Frage quält uns schon jetzt. Für alle Frostbeulen, die den ersten Sonnenstrahlen entgegenfiebern, haben wir eine kleine Überlebensaus-

rüstung zusammengestellt. Für lange, dunkle Abende haben wir mit dem Taschenbuch „Zeit deines Lebens“ von Cecelia Ahern ein bisschen Lesestoff besorgt. Dazu gibt es mal wieder ein tolles Design-Stück in Form von einem siebenteiligen Teeservice im wunderschönen „Kleeblatt/Käfer“-Look. Wie Ihr daran kommt? In den drei t@cker-Ausgaben Dezember, Januar/Februar und März die mit den Bärchen markierten Wörter sammeln, in die Maske eintragen und die Lösung bis spätestens 30. März 2012 per Mail an redaktion-tacker@dbb.de schicken. ■



Und für zwischendurch gibt's wie immer unsere



Bärchen-Frage:

In welcher Stadt ist die Forschungsabteilung des Psychologischen Dienstes der Bundesagentur für Arbeit?

Turmbauer

Am Anfang liegt nur ein einzelner Grundstein auf dem Tisch. Im Laufe des Spiels schraubt sich jedoch nach und nach ein beeindruckender Turm in die Höhe. Ziel ist es, mit der eigenen Spielfigur auf den jeweils höchsten Punkt des gemein-



sam zu errichtenden Bauwerkes zu klettern. Die zur Verfügung stehenden Bauteile bestehen jeweils aus bis zu sechs zusammenhängenden Quadern. Welches Teil man in seinem Zug anbauen darf,

hängt vom Ergebnis der beiden Augen-Würfel ab, die man vorher werfen muss. Zum Glück hat man stets die Wahl zwischen zwei Bauteilen. Mit etwas Geschick und Gespür für Statik gelingt es, selbst das größte und unpassendste Teil unterzubringen. Meistens jedenfalls...
t@cker verlost 3 x 1 Exemplar von Turmbauer! Einfach bis spätestens 31. Dezember 2011 die Lösung der Bärchen-Frage an redaktion-tacker@dbb.de mailen! ■



In „Sherlock Holmes: Spiel im Schatten“ spielt Robert Downey Jr. erneut den berühmtesten Detektiv der Welt – unterstützt von Jude Law als seinem unerschütterlichen Kollegen Dr. Watson.

Niemand war je in der Lage, Sherlock Holmes' Scharfsinn zu überbieten ... bis jetzt. Ein neuer genialer Verbrecher macht die Welt unsicher: Professor Moriarty (Jared Harris). Er ist Holmes nicht nur intellektuell gewachsen – durch seine skrupellose Bösartigkeit könnte er dem legendären Detektiv sogar überlegen sein.



Im Zuge der Ermittlungen begeben sich Holmes und Watson auf eine Europareise, die sie von England über Frankreich und Deutschland bis in die Schweiz führt. Doch der hinterlistige Moriarty ist ihnen immer einen Schritt voraus, während er sein tödliches Netz spinnt: Falls er mit seinem Plan Erfolg hat, wird er dem Lauf der Geschichte eine völlig andere Richtung geben.

Filmemacher Guy Ritchie inszenierte nach dem großen Erfolg „Sherlock Holmes“ nun auch „Sherlock Holmes: Spiel im Schatten“. Zur bewährten Besetzung zählen wie im ersten Film Eddie Marsan als Inspector Lestrade, Kelly Reilly als Watsons Braut Mary Morstan und Geraldine James als Holmes' schwer geprüfte Haushälterin Mrs. Hudson. So mögen wir Popcorn-Kino!

Kinostart: 22. Dezember 2011 ■



CD-Tipp:

R.E.M., 1982-2011

Leider kein Karnevalscherz: Am 11. 11. 11 haben R.E.M. ein Best Of-Doppelalbum vorgelegt, mit dem sie sich

nach 31-jähriger Superkarriere von den trauernden Fans verabschieden. Die Alternative-Rocker um den charismatischen Frontmann und Bandgründer Michael Stipe haben sich durch drei Jahrzehnte Songs gewählt und 40 Titel ausgewählt. „Eine Höllenar-

beit“, sagt Bassist Mike Mills. Lohnend, denn unter den titelgebenden Teilen Lies, Heart, Truth, Garbage haben Stipe, Mills und Gitarrist Peter Buck aus der rappenden Vorratskiste der Kultband (von den 15 Studioalben wurden weltweit 85 Millionen verkauft, es hagelte Gold und Platin) für jedermann etwas gefischt: Natürlich fehlen nicht Klassiker wie „Losing My Religion“, „Shiny Happy People“ und „Man On The Moon“. Neben Linernotes aller Bandmitglieder fürs Booklet gibt es auch drei bislang unveröffentlichte Tracks, darunter „We All Go Back To Where We Belong“ – herzerweichend! Ende einer Band, die Independent-Musik massentauglich machte. Oder um den Schlusssong zu zitieren: Hallelujah! ■

Impressum

herausgeber: Bundesjugendleitung, dbb beamtenbund und tarifunion, Friedrichstraße 169/170, 10117 Berlin, telefon 030. 40 81 - 57 51, fax 030. 40 81 - 56 99, e-mail info@dbb.de. **redaktion:** Michael Eufinger (verantwortlich), Jan Brenner, Friedrichstraße 169/170, 10117 Berlin, telefon 030. 40 81 - 55 50, telefax 030. 40 81 - 55 99, e-mail redaktion-tacker@dbb.de. **fotos:** Michael Eufinger, Jan Brenner, Friedhelm Windmüller, dbb/Archiv, © Marzanna Synczer/fotolia.de, © Gina Sander/fotolia.de, © freshidea/fotolia.de, © giz/fotolia.de, © independent light/mev.de, © GW20 Foto/mev.de. **anzeigen:** dbb vorsorgewerk GmbH, Friedrichstraße 165, 10117 Berlin, telefon 030. 40 81 - 64 00, telefax 030. 40 81 - 64 99, e-mail vorsorgewerk@dbb.de. **gestaltung:** Jacqueline Behrendt. t@cker wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Für die Inhalte der in t@cker gelinkten Internetseiten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.